

## IN KÜRZE

## Phil Collins verabschiedet sich aus Musikgeschäft



**New York** – Phil Collins (60) will sich endgültig aus dem Musikgeschäft verabschieden. Das bestätigte der britische Sänger im Männermagazin „FHM“. Jährelanges Spielen und Sitzen vor seinem Schlagzeug sowie ständige Kritik seiner Musikkollegen hätten ihm das Leben in den letzten Jahren nicht gerade leicht gemacht, sagte Collins. „Ich bezweifle, dass mich irgendjemand vermissen wird“, sagte der „Genesis“-Frontmann. Er erlitt in den letzten Jahren u.a. Gehör- und Wirbelsäuleschäden.

## Josef Hader erhält „Göttinger Elch“

**Göttingen** – Der österreichische Kabarettist, Autor und Schauspieler Josef Hader hat in diesem Jahr Deutschlands einzigen Satirepreis, den „Göttinger Elch“, erhalten. Er nahm die Auszeichnung am Samstagabend während einer Feier im Deutschen Theater in Göttingen entgegen. Im deutschsprachigen Kabarett stehe Hader einzigartig da, heißt es in der Begründung der Jury. Er spreche Kopf und Herz an.

## Schriftstellerin Grisebach gestorben

**Frankfurt** – Schriftstellerin Agnes-Marie Grisebach (97) ist gestern im Alter von 97 Jahren gestorben. Mit ihrem autobiografischen Roman „Eine Frau Jahrgang 13“ stand Grisebach in den 1980er Jahren auf den Bestsellerlisten und gab einer ganzen Generation von Frauen eine Stimme. Sie veröffentlichte Romane („Eine Frau im Westen“) und Erzählungen sowie einen Gedichtband. Agnes-Marie Grisebach lebte unter anderem in Rostock und Ahrenshoop. 1952 flüchtete sie aus der DDR nach Heidelberg. Von 1976 bis 1997 wohnte sie in Frankfurt am Main und in Neu-Isenburg, seitdem wieder in Ahrenshoop.



Agnes-Marie Grisebach.

Foto: ddp



Ute Gallmeister in ihrer Ausstellung „Morgen in Y“ in der Galerie am Markt in Rostock.

Foto: Häntzschel/nordlicht

## Abstrakt und doch sinnlich: „Morgen in Y“

Die Malerin Ute Gallmeister stellt in Rostocker Galerie am Alten Markt aus.

Von Gerd Richardt

**Rostock** – Experiment und Emotion sind die Gravitationszentren, um die Ute Gallmeisters (45) Bildwelten kreisen. 27 meist großformatige Gemälde und Tuschzeichnungen der Ex-Rostockerin, die heute in Anklam lebt, sind seit dem Wochenende in der Galerie am Alten Markt in ihrer früheren Heimatstadt zu sehen. Ihre Ausstellung „Morgen in Y“ wird vom Kunstverein zu Rostock präsentiert.

„Dieses Bild sollte eine bestimmte Strahlkraft erlangen. Ich wollte mich wieder an reinen, starken Farben versuchen, habe lange an der Komposition gearbeitet“, schildert Ute Gallmeister den Entstehungsprozess ihres großen Gemäldes „Gelbes Meer“ (2010, wie alle ihre Gemälde in Mischtechnik auf Leinwand). Es markiert nach mehreren Jahren mit dominierenden Grautönen – mit solchen Werken war sie auch in der OZ-Kunsthörse 2009 vertreten – eine neue künstlerische Phase. „Grau interessiert mich aber nach wie vor“, sagt sie. Die Schau ist eine Art „Best of“ ihrer

letzten zehn Schaffensjahre. „Ihre Bilder sind durchweg abstrakt und spielen virtuose Farb- und Formgedanken durch, die auf der Leinwand zu kräftigen, sinnlichen Kompositionen werden“, konstatiert der Rostocker Matthias Schumann, der auf der Vernissage am Freitagabend sprach.

Ute Gallmeister ist ein Augenschmuck. Ihre Anregungen findet sie allüberall, in den Oberflächen der städtischen Architektur mit ihren Verwitterungen, Graffiti und Sprachzeichen, in den Formationen der Natur, zum Beispiel gegen-

wärtig die Eisbarrieren oder Kliffabbrüche an der Küste, im Kinderzimmer, woran etwa das Kleinformat „Labyrinth (nach Emil)“ erinnert. Emil ist eines ihrer vier Kinder. Inspirationen findet sie auch in japanischer Malerei, etwa in den verwegenen Shunga-Kompositionen, in pompejanischen Fresken – davon zeugt in Rostock „Yanagawas Traum II“ (2006) – oder in früher marokkanischer Architektur – „Volubilis“ (2007).

Dabei baut die Künstlerin auf soliden Kontakten zur Lebenswirklichkeit auf. Neben ihrer Familie

findet sie in diversen kunstpädagogischen Projekten Erdung – und damit auch immer wieder neue Anstöße. Ute Gallmeister arbeitet mit Schülern in den jährlichen Aktionen des Künstlerbundes Mecklenburg und Vorpommern, Erwachsenen gibt sie Mal- und Radierunterricht. Stolz ist sie auf die Resultate ihrer behinderten Kursteilnehmer in der Bugenhagen-Werkstatt im Evangelischen Diakoniewerk Bethanien Ducherow, wie ihre Homepage (<http://www.utegallmeister.de>) nahelegt. Behinderten hat sie auch geholfen, die Welt durch den Sucher der Kamera neu zu entdecken. Sie selbst habe auch immer einen Fotoapparat zur Hand, berichtet sie.

„Ich wollte schon immer zeigen: So funktioniert es, so sind die Dinge gebaut“, erklärt die Malerin. So lassen sich ihre Bilder auch als Aufforderung an die Betrachter verstehen, die Wirklinien unserer Welt aufzuspüren.

● **Bis 9. April** in der Rostocker Galerie am Alten Markt, dienstags bis freitags 11.00 - 18.30 Uhr, Sa. 9.00 - 15.30 Uhr

### Ute Gallmeister

1965 in Rostock geboren.

1982 – 1985 Ausbildung zur Kindergärtnerin. Mal- und Zeichenkurse bei Jürgen Weber und Waldemar Krämer.

1994 – 2001 Studium der Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, bei Dieter Goltzsche und Hanns Schimansky.

2001 – 2002 Meisterschülerin bei Max Görner an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee

2001 – 2002 Beteiligung am Internationalen Lithografie-Pleinair Deutschland/Frankreich.

2002 – 2006 Lehrauftrag an der Grafik-Design-Schule Anklam.

Seit 2003 Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg-Vorpommern (BBK).

2008 Arbeitsstipendium für 2010 im Künstlerhaus Lukas Ahrenshoop.  
2009 Teilnahme an der 17. Kunstbörse der OSTSEE-ZEITUNG.

## Umarmung in der digitalen Welt

Zwei-Personen-Stück „Gut gegen Nordwind“ spannend in Warnemünde.

**Warnemünde** – Manchmal kann eine fehlgeleitete E-Mail ein Leben verändern. Oder, wie in „Gut gegen Nordwind“, auch zwei Leben. Das Zwei-Personen-Stück hatte am Sonntagabend in der Kleinen Komödie in Warnemünde Premiere. Emmi Rothner (Sandra Uma Schmitz) und Leo Leike (Alexander Flache) kommen miteinander in Kontakt, als ihre elektronische Post an die falsche Adresse gerät. Die Homepage-Expertin und der Kommunikationswissenschaftler geraten in eine E-Mail-Affäre. Sie ist glücklich mit ihrer Familie, sagt sie, er versucht vergeblich, sich von einer Liebschaft zu lösen.

Der Zuschauer erlebt die Wandlung der Schreibenden mit, vom eher spöttischen Beginn in eine starke emotionale Verbindung. Es ist die geistige Umarmung zweier Seelenverwandter in einer digitalen Welt. Sie wird eine platonische Angelegenheit, denn „Schreiben ist wie Küssen, nur ohne Lippen“, sagt Leo. Die Frage, ob sich die E-Mail „als Transportmittel für Emotionen“ eignet, scheint so beantwortet. Doch es ist nicht das wirkliche Leben. Früher halfen

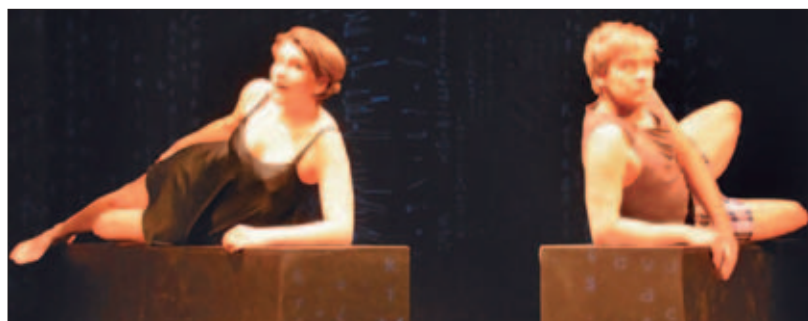
Briefe, Entfernungen zu überbrücken, heute ist die elektronische Kommunikation oft ein Surrogat für wirkliche Beziehungen.

Das Zwei-Personen-Stück von Daniel Glattauer basiert auf seinem gleichnamigen Roman von 2006. Den Stoff hat er mit Ulrike Zemme für die Bühne adaptiert, Regie führte Sonja Hilberger. Die Darsteller setzen den Text überzeugend um – sie stehen zwar gemeinsam auf der Bühne, sind aber eigentlich nie zusammen an einem Ort. So treten die Darsteller nicht in einen wirklichen Dialog, sie sprechen lediglich abwechselnd. Dass

der E-Mail-Austausch eine einsame Form der Kommunikation ist, wird in der voneinander abgewandten Körpersprache der Darsteller deutlich.

Das Stück verliert bis zum Ende nicht an Tempo, die Spannung bekommt auch noch eine tragische Note. Und das karge Bühnenbild (Ausstattung: Ingo Böhling) ist folgerichtig eher Benutzeroberfläche als Alltagswelt. Die Kleine Komödie in Warnemünde wird so als Spielstätte aufgewertet, alle 68 Plätze waren besetzt. T. Czarkowski

● **Nächste Vorstellungen** am 17.3., 24.3. und 25.3., jeweils um 20 Uhr



Eine fehlgeleitete E-Mail bringt Emmi (Sandra Uma Schmitz) und Leo (Alexander Flache) zusammen.

Foto: Gätjen

## Gipfeltreffen der Jazzgitarre

Helmut „Joe“ Sachse und Uwe Kropinski im kreativen Miteinander in Rostock.

**Rostock** – Helmut „Joe“ Sachse und Uwe Kropinski begeisterten am Freitagabend in der Rostocker Kleinkunsthöhle „Ursprung“. Die beiden Meister der Jazzgitarre aus Chemnitz und Berlin waren in Rostock zwar einzeln, aber in dieser Kombination noch nicht zu sehen. Sachse (geb. 1948) an der E-Gitarre und Kropinski (geb. 1952) an der Akustischen – für die Besucher also ein spätes Gipfeltreffen zweier Koryphäen der deutschen Jazz-Szene. Ihr Können hatten die beiden Gitarristen zuletzt 2008 für eine CD zusammengebracht, aus der sie auch Material vorstellten. Spielend überschritten sie dabei die Grenzen herkömmlicher Gitarren-Spieltechniken. Und auch die Möglichkeiten der Benutzbarkeit: Beide gebrauchten ihre Instrumente auch für die Perkussion – eine Gitarre hat schließlich viele Seiten. Zusätzliche Rhythmik wurde erzeugt auf dem am Boden liegenden Gitarrenkasten (Sachse) oder mit einem am Fuß befestigten Schellenkranz (Kropinski).

An diesem Abend ging es um das kreative Miteinander: So konnte das Publikum erleben, wo es die



Als Legenden der DDR-Jazzszene sind Helmut „Joe“ Sachse und Uwe Kropinski auch heute immer noch gefragt.

Foto: Hormann/nordlicht

Musiker in der freien Improvisation so hintreiben kann. „Ein Stück, das wir auch nicht kennen“, leitete es Uwe Kropinski augenzwinkernd ein. Mehr Struktur gab es, wenn sich die Musiker gegenseitig Raum für Solostücke einräumten. Joe Sachse baute in „Der Geist von Toledo“ auf lateinamerikanische Stilelemente. In seinem „Von F

zum F und zurück“ konnte sich Uwe Kropinski auch ein bisschen als Sänger verwirklichen. Dass es atmosphärisch noch ganz anders geht, bewies schließlich das Stück „Sonntag“ in einer fast träumerischen Stimmung. Der Auftritt der beiden Gitarristen war ein spielerisches Miteinander im besten Sinne. Thorsten Czarkowski

## Rochus-Messe erklang nach 500 Jahren in Rostock

**Rostock** – Der Anlass war nicht ohne Humor, der Verlauf feierlich, das Resultat fast schon sensationell. In der Rostocker Hochschule für Musik und Theater gab es am Freitagabend eine musikalische Wiederaufführung nach fast 500 Jahren: Die „Missa tota de Sancto Rocho“ aus dem „Codex Viadrina“ aus dem „Codex Viadrina“, einer alten, bildungsbürgerlicher Tradition – die kulturelle Beigabe zu einem medizinischen Symposium über moderne Seuchen.

Da wollte man auch musikalisch beim Thema bleiben und wählte eine Messe aus dem frühen 16. Jahrhundert aus, gewidmet St. Rochus, dem mittelalterlichen Schutzpatron der Pestkranken – den Opfern alter Seuchen. Ausgegraben aus dem „Codex Viadrina“, einer alten, in Breslau aufbewahrten Handschrift, in moderne Notation übertragen und aufgeführt von den Spezialisten der Berliner Capella de la Torre unter der Leitung von Katharina Bäuml.

Das war für Rostock in dreifacher Hinsicht exceptionell. Musik aus der Renaissance hört man in der Hansestadt eher selten, das letzte Mal vor sechs Jahren, und schon gar nicht ein geschlossenes umfangreiches Werk wie diese „Missa tota de Sancto Rocho“.

Vorzüglich die musikalische Qualität der Aufführung mit den drei Gesangssolisten Alexander Schneider (Altus), Benjamin Glauß (Tenor) und Matthias Lutze (Bass) und mit den Instrumentalisten, die auf solchen alten (zwischenzeitlich ausgestorbenen) Blasinstrumenten wie Schalmei, Dulzian, Pommer und einer (nicht ganz so alten) Zugposaune musizierten. Das war intonationssicher und stilkundig, von hoher klanglicher Kultur und dennoch keine bloß puristische Altertümlichkeit.

Denn die eigentliche Raffinesse bestand darin, dass diese alte Musik hier durchkreuzt wurde von Schlagwerkimprovisationen auf modernem Instrumentarium, unter anderem Gongs, verschiedene Pauken und Trommeln, aber auch Xylophon, Motive aus der Messe aufgreifend – delikat zwar, aber keineswegs die Modernität verleugnend von Edith Salmen entworfen.

So bildete sich ein anregendes Spiel mit Differenzen und Distanzen, das in der Schwebe ließ, wie weit die Renaissance von uns oder wie weit wir von ihr entfernt sind.

Heinz-Jürgen Staszak